

VORSCHLAG EINER RESOLUTION AN DIE REGIERUNG DER
DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT ÜBER DIE MOBILITÄT IN DER
LEHRLINGSAUSBILDUNG SOWIE DIE GEGENSEITIGE ANERKENNUNG VON
GESELLEN- UND MEISTERABSCHLÜSSEN ZWISCHEN DER DEUTSCHSPRACHIGEN
GEMEINSCHAFT, RHEINLAND-PFALZ, SAARLAND, LOTHRINGEN UND DEM
GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG – DOKUMENT 18 (2009-2010) NR. 3

DISKUSSION UND ABSTIMMUNG

DER PRÄSIDENT: Es sind keine weiteren Redner eingetragen. Für die Regierung hat Herr Minister Paasch das Wort.

HERR PAASCH, Minister: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Man kann sagen, dass das Handwerk und das Dienstleistungsgewerbe in der Deutschsprachigen Gemeinschaft in hohem Maße mobil sind. Ich selbst habe mich davon noch am vergangenen Mittwoch anlässlich der Schnupperwochen des Mittelstands überzeugen können. Ich habe zahlreiche Betriebe besucht und festgestellt: Ob nun ein St. Vither Schreiner Dachstühle und Einbauschränke in Luxemburg baut, ob ein metallverarbeitender Betrieb Airbusteile nach Toulouse liefert oder ob der Eupener Textilhändler Kunden aus Aachen oder aus Maastricht bedient, jedes Mal wird von den hiesigen Unternehmern, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein hohes Maß an räumlicher und geistiger Mobilität verlangt. Jedes Mal geht es darum, kulturelle, geografische und sprachliche Hürden zu überwinden. Neben der ausgezeichneten beruflichen Qualifikation und dem fachlichen Können hierzulande sind es gerade diese interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen, die unsere kleinen und mittleren Unternehmen sowie auch ihre Beschäftigten auszeichnen und weit über unsere Grenzen hinaus bekannt machen.

Oftmals hat das Handwerk einen regionalen, manchmal auch einen lokalen Charakter. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist das größtenteils anders. Hier ist das Handwerk ein wirklicher Exportschlager. Das merkt man spätestens dann, wenn man als Ostbelgier auf der Autobahn auf dem Weg nach Brüssel, Köln oder Luxemburg immer wieder Kleintransportern hiesiger Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe begegnet. Wenn die - 20 - Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft Mobilität in der Arbeitswelt hierzulande eine so große Bedeutung hat, dann ist es in meinen Augen selbstverständlich, dass diese Mobilität ebenfalls in der Berufsausbildung eine hohe Bedeutung hat. Arbeits- und Kundenmärkte enden ja nicht an den Grenzen der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Deshalb enden hier auch nicht die Angebote und Bemühungen der Berufsausbildung, insbesondere nicht im Falle der dualen Ausbildung. Deshalb beteiligen sich die ZAWM unserer Gemeinschaft sehr intensiv an den vielfältigen Lehrlingsaustauschprogrammen, die ja teilweise über Leonardo-Programme oder auch über unsere Agentur für Europäische Bildungsprogramme finanziert werden. Deshalb ist es gerade dem hiesigen Mittelstand, der mittelständischen Ausbildung zu verdanken, dass es zu einer Tridiplomierung, einer Dreifachdiplomierung im KFZ-Handwerk gekommen ist. Diese Mehrfachdiplomierung – davon habe ich mich im Ausland überzeugen dürfen – ist mittlerweile auch für andere Grenzregionen in Europa ein Vorbild. Mehr noch als in der Lehrlingsausbildung ist es wahrscheinlich in der Meisterausbildung notwendig, traditionelle Hürden zwischen europäischen Ländern zu überwinden. Bei der grenzüberschreitenden gemeinsamen Meisterausbildung, beispielsweise für die Raumausstatter, die Metzger und Fleischer oder auch für die Bäcker und Konditoren, hatte das ZAWM in Eupen in diesem Zusammenhang bereits eine viel beachtete Vorreiterrolle eingenommen. Ich verweise aus aktuellem Anlass sehr gerne auf die im Rahmen des PPP-Verfahrens des Schulbauprogramms geplanten neuen Metzger- und Fleischerwerkstätten des ZAWM in Eupen, weil diese im Rahmen einer Partnerschaft auch von Auszubildenden aus Aachen genutzt werden können und dort ungeduldig erwartet werden.

Wir haben bereits in der Vergangenheit grenzüberschreitend und auch innerhalb unseres Landes zahlreiche Mobilitätsabkommen und -vereinbarungen getroffen. Im Grunde kann man sagen, dass seit dem Zeitpunkt der Übertragung dieser Zuständigkeit an die Deutschsprachige Gemeinschaft Zusammenarbeitsabkommen geschlossen wurden, unter anderem das zwischen der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der Wallonischen Region. Lehrlinge aus unseren Betrieben können den theoretischen Kursen der Zentren des I.F.A.P.M.E zum Beispiel in Verviers oder Lüttich folgen und dort zertifiziert werden. Dies kann für die Menschen in unserer Gemeinschaft schon von besonderem Interesse sein, vor allem dann, wenn wir wegen ungenügender Teilnehmerzahlen nicht in der Lage sind, ein eigenes Kursangebot zu organisieren. Das gilt natürlich auch umgekehrt, wenn sich Personen aus der Französischen Gemeinschaft in unseren Zentren einschreiben. Über diese vorbildlichen, dauerhaften strukturellen Partnerschaften hinaus darf ich Ihnen sagen, dass es bereits jetzt in Einzelfällen grenzüberschreitende Ausbildungssituationen gibt, wie sie im Resolutionsvorschlag angesprochen werden. Der Erlass der Regierung vom 4. Juni 2009 schafft hierfür die Grundlagen, weil er beispielsweise dem IAWM erlaubt, andere Anbieter als unsere beiden ZAWM mit der Organisation von Kursen zu beauftragen. Vor diesem Hintergrund werden bereits Lehrverträge abgeschlossen. Beispielsweise besuchen zurzeit Bild- und Tontechniker des BRF die in Medienberufen spezialisierte Georg-Simon-Ohm-Schule in Köln und Dekorateur oder Zahntechniker Kurse in den Berufsschulen des Berufskollegs in Aachen.

Wir sind mit dem IAWM stets bemüht, durch Vereinbarungen mit den zuständigen Kammern eine Mehrfachdiplomierung mit deutschem und belgischem Gesellenbrief zustande zu bringen. Das gilt auch umgekehrt, weil viele Auszubildende, beispielsweise die zu Speditionskaufleuten Auszubildenden aus luxemburgischen Betrieben, mit Zustimmung der dortigen Ministerien und Kammern die Kurse des ZAWM Eupen belegen. Das gilt auch für andere Berufe, für die es im Großherzogtum kein adäquates Angebot gibt. Wer sich über die jetzige Situation im Detail informieren möchte, dem empfehle ich aus der Schriftenreihe des IAWM den Band „Border Competences“.

Ausführlicher Bericht – Plenarsitzung vom 19. April 2010 - 21 -

Den heute zur Debatte stehenden Resolutionsvorschlag zu noch mehr grenzüberschreitender internationaler Zusammenarbeit kann ich vor diesem Hintergrund als für die Ausbildung zuständiger Minister nur begrüßen, weil er die beiden ZAWM, das IAWM und nicht zuletzt die Ausbildungsbetriebe anspornt, die Arbeit in dieser Richtung fortzusetzen. Vor diesem Hintergrund möchte ich vor allem Senator Siquet zu seiner Initiative – denn es war seine Initiative – beglückwünschen. Frau Kollegin Thiemann hat zu Recht auf die vielfältigen Probleme hingewiesen, auf die man stößt, wenn man solche Zusammenarbeitsabkommen in die Praxis umsetzen möchte. Allerdings befindet sich die Berufsausbildung in Europa insgesamt in einem Prozess der Zusammenarbeit. Die Europäische Union bemüht sich, gemeinsame Rahmen zu schaffen. Sie hat beispielsweise den Europäischen Qualifikationsrahmen mit seinen acht Qualifikationsstufen vorgelegt. Nun ist es Aufgabe eines jeden Mitgliedsstaates der Union, die entsprechenden Nationalen Qualifikationsrahmen zu erarbeiten. Ich darf Ihnen an dieser Stelle sagen, dass wir uns auf Vorlagen berufen dürfen, beispielsweise auf diejenigen aus Flandern, und dass das Kabinett, das Ministerium sowie das IAWM sehr konkret an einem Entwurf für einen Nationalen Qualifikationsrahmen für die Deutschsprachige Gemeinschaft arbeiten. Ich glaube sagen zu dürfen, dass er bis zum Jahresende vorliegen wird.

Zwei Hinweise zum Schluss: Das Abkommen mit der Wallonischen Region, worüber ich eingangs gesprochen habe, soll erneuert und erweitert werden. Die Mobilität findet ja auch innerhalb von Belgien statt. Deshalb haben die beiden Regierungen der Wallonischen Region und der Deutschsprachigen Gemeinschaft bereits einen entsprechenden Entwurf vereinbart. Jetzt müssen noch einige technische Aspekte geklärt werden. Ich hoffe, dem Parlament noch in dieser Sitzungsperiode, d. h. spätestens im Juni, ein entsprechend aktualisiertes und erweitertes Abkommen zur verbesserten Mobilität in unserem Land vorlegen zu können.

Einen zweiten Hinweis gestatte ich mir zum Schluss: Wir möchten auch mit den deutschen, insbesondere den rheinlandpfälzischen und den nordrhein-westfälischen, und vor allem mit den luxemburgischen Partnern noch enger zusammenarbeiten. Insofern begrüße ich den Ansatz des Resolutionsvorschlags. Ich glaube, wir können uns dabei auf die Best-Practice-Erfahrungen berufen, die wir zusammen mit unseren deutschen und niederländischen Nachbarn im Bereich der Tridiplomierungen und gemeinsamen Meisterkurse gemacht haben. Diese Modelle sollten wir auf andere Berufe übertragen, jedenfalls immer dann, wenn die Berufsbilder und die entsprechenden Handlungskompetenzen kompatibel sind. Wir diskutieren zurzeit auch mit unseren Partnern in Luxemburg, um solche Möglichkeiten zu konkretisieren.

Man muss allerdings – wie Frau Thiemann richtig gesagt hat – immer bedenken, dass wir in dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit sehr unterschiedlichen Partnern sprechen, die oftmals über ganz unterschiedliche Zuständigkeiten verfügen und an einen Tisch gebracht werden müssen. So ist es beispielsweise bei unseren deutschen Partnern, bei denen zum Teil der Bund, zum Teil das Land, zum Teil aber auch die Industrie- und Handels- oder die Handwerkskammern betroffen sind. Dasselbe gilt für unsere luxemburgischen Partner, die sich zum einen mit dem Bildungsministerium und zum anderen mit der Handwerks- und Wirtschaftskammer konzertieren müssen. Das soll uns aber nicht daran hindern, die Mobilität und Vergleichbarkeit in der beruflichen Bildung noch zu verbessern. Was allerdings im Rahmen des Bologna-Prozesses auf Hochschulebene bereits schwierig war, ist und bleibt in der beruflichen Bildung noch um ein Vielfaches komplexer, wenn man zum Beispiel bedenkt, dass man in Österreich erst nach einer Lehre und einem vierjährigen Baumeisterkurs als Bauunternehmer zugelassen wird, während man dafür in Spanien beispielsweise nur einigen Weiterbildungen folgen muss.

Ungeachtet solcher Schwierigkeiten, die auf europäischer Ebene mehr als nur einen Bildungspolitiker und -experten beschäftigen, greife ich sehr gerne den Anspruch auf,

- 22 - Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft

den Kollege Siquet eben in Erinnerung gerufen hat, nämlich den Anspruch dieser Resolution, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft aufgrund ihrer Stärken und ihrer besonderen Ausbildungs- und Beschäftigungsanforderungen in diesem Zusammenhang eine Vorreiterrolle einnehmen sollte. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Applaus bei ProDG, der PFF und der SP)

Ausführlicher Bericht – Plenarsitzung vom 19. April 2010 - 23 -

DER PRÄSIDENT: Möchte jemand die Gelegenheit zur Replik wahrnehmen? Dem ist nicht so. Dann ist die allgemeine Diskussion geschlossen. Die Diskussion und Abstimmung über den Text des Resolutionsvorschlags ist eröffnet. Ich möchte in diesem Zusammenhang nochmals darauf hinweisen, dass man das Abstimmungsverhalten vor Abgabe der Stimme begründen muss. Ich schreite zur Abstimmung.

Der Resolutionstext ist mit 24 Jastimmen einstimmig angenommen.

Die Diskussion und Abstimmung ist geschlossen.